

Eva Lavric

VON HEUSCHRECKEN UND ANDEREN INSEKTEN:  
DER MYTHOS DER PRÄDIKATIVEN NOMINALPHRASEN

Dieser Beitrag ist der Versuch, einen Mythos anzukratzen - einen Mythos, der mich als Referenzsemantikerin seit vielen Jahren fasziniert und auch irritiert. Es ist der Mythos von den zwei Arten von Nominalphrasen, die Überzeugung, daß es eine bestimmte syntaktische Position geben soll, in der Nominalphrasen ihre übliche Funktion der Referenz verlieren und eine semantisch so grundlegend andere Funktion wie die der Prädikation übernehmen können.

Ich habe mich eingangs als "Referenzsemantikerin" bezeichnet, was bereits eine deutliche Einschränkung gegenüber 'Linguistin' oder bloß 'Semantikerin' darstellt. Ich möchte diese Selbstdefinition nun noch weiter einschränken und mich 'Determinantensemantikerin' nennen, wozu ich nach mehr als zehnjähriger Beschäftigung mit dem entsprechenden Bereich (insbesondere in Deutsch, Französisch und Spanisch) hoffentlich berechtigt bin und was meinen spezifischen Zugang zu einer Reihe von Sprach- und Lebensproblemen, unter anderem auch zu diesem Problem der sogenannten 'prädikativen NPs', erklärt.

Denn der Nominalsemantiker oder die Nominalsemantikerin kann vielleicht ohne die zwingende Existenz eines Referenzbezugs sämtlicher von ihm/ihr untersuchten NPs existieren - nicht so die Determinantensemantikerin. Stellen doch die Arten des Referenzbezugs determinierter Nominalphrasen den eigentlichen Inhalt der Semantik der Artikel und anderen Determinanten dar.

Nur insofern bin ich Referenzsemantikerin - den Determinanten zuliebe, denn ohne Referenz keine Determination (und umgekehrt, übrigens); und insofern irritiert es mich, daß in einer ganz bestimmten syntaktischen Position - nämlich in Attributposition in Kopulasätzen - Nominalphrasen selbst *mit* Determinant die ihnen wesenseigene Fähigkeit des Referenzbezugs so einfach verlieren sollen.

Der Widerspruch zwischen Determinantenfunktionen und Prädikativität von NPs war auch der Anlaß zu Van Peteghems Untersuchung der Kopulativsätze in romanischen Sprachen, von der allerdings bisher erst der erste Teil publiziert ist.

"Ce projet avait pris forme suite à ma constatation qu'il y avait une discordance théorique entre d'une part les définitions référentielles et quantificatinnelles de l'article et d'autre part l'analyse de l'attribut nominal comme prédicat logique."  
(Van Peteghem 1991: 1)

"... les définitions de la copule qui précisent que celle-ci sert à convertir des catégories non-verbales en verbes ... se heurte[nt] toutefois au fait que les substantifs attributs sont très souvent pourvus de l'article défini ou indéfini ... incompatibles avec la fonction verbale."  
(Van Peteghem 1991: 8)

Der konstatierte Widerspruch wird im publizierten Teil der Arbeit aber leider nicht aufgelöst.

Es wären hier präliminarisch natürlich noch eine ganze Reihe von Problemen zu klären, etwa die Unterscheidungen zwischen referentiellen und nicht-referentiellen NPs oder zwischen Artikellosigkeit und Nullartikel. Diese Grundlagen müssen hier aus Gründen der Kürze im Laufe der Argumentation in Exkurs-Form nachgeliefert werden.

- 1) Der König ist ein Weiberheld,
- 2) Ein Heuschreck ist ein Insekt:

Um solche Beispiele wird es hier in der Folge gehen, aber auch:

- 3) Ein König war der größte Weiberheld aller Zeiten                   oder
- 4) Die Heuschrecken sind die sympathischsten Insekten.

Wobei in Bsp. 1 und 2 den NPs *ein Weiberheld* und *ein Insekt*, im Gegensatz zu den Subjekts-NPs *der König* und *ein Heuschreck*, üblicherweise der Referenzbezug ab- und eine rein prädikative Funktion zugesprochen wird. Im Gegensatz dazu würde in Bsp. 3 und 4 den NPs *der größte Weiberheld aller Zeiten* und *die sympathischsten Insekten* von vielen Forscher/innen aufgrund der Definitheit möglicherweise sehr wohl ein Referenzbezug zugestanden.

Doron (1988) vertritt insofern eine differenzierte Position, als sie sich bemüht, nachzuweisen, daß innerhalb der indefinit (und teilweise auch definit, mit Possessivum) determinierten NPs in attributiver Position manche zwischen einer prädikativen und einer referentiellen Deutung ambig sind. Sie führt eine ganze Reihe sowohl syntaktischer als auch semantischer Kriterien an, die jedoch bestenfalls für das Englische aussagekräftig sind. Für das Deutsche sind die einzelnen Kriterien bereits viel zweifelhafter, und bei Französisch und Spanisch greifen sie praktisch überhaupt nicht mehr. So kann für die französischen Übersetzungen von einer ganzen Reihe ihrer Beispiele nachgewiesen werden, daß es sich beim vermeintlichen Attribut um ein nachgestelltes Subjekt handelt.

Den sogenannten 'prädikativen NPs', d.h. den Attributs-NPs in Kopulasätzen, wird also häufig der normale nominale Referenzbezug abgesprochen - insbesondere, wenn sie indefinit determiniert sind -, und es wird aufgrunddessen generell zwischen *zwei Typen von NPs* unterschieden: den *referentiellen* einerseits, die im Diskurs *Bezüge zu Entitäten* der 'außersprachlichen *Wirklichkeit*' (was immer dies sei) herstellen, indem sie diese benennen, und den *prädikativen NPs* andererseits, die solchen bereits benannten und somit in den Diskurs eingeführten Entitäten gewisse '*Eigenschaften zuschreiben*'. (Vgl. etwa Vater (1986: 52 & 124-125). In diesem Sinne auch Verheugd-Daatzelaar (1990: 2). Für Literaturangaben und einen historischen Überblick zu dieser auf Frege zurückgehenden Auffassung vgl. Van Peteghem 1991: 16-18.)

Diese Trennung in prädikative und referentielle NPs entspringt natürlich dem Bemühen, gewisse Bereiche der Semantik natürlicher Sprachen zu beschreiben, indem man sie in Ausdrücke der Prädikatenlogik übersetzt. Gerade die Trennung zwischen Referenz und Prädikation ist in der Logik dermaßen fundamental, daß sie oft unhinterfragt für den Bereich der Nominalsemantik übernommen wird.

So betont etwa Verheugd-Daatzelaar (1990), die französische Kopulasätze mit zwei NPs untersucht, mehrmals (S. 36, 296) die offensichtliche Ähnlichkeit der beiden Elemente einer solchen Konstruktion ("identical categorial status", S. 296), welche sich eigentlich nur durch ihren "different logical status" (S. 296) unterscheiden. Immerhin entwirft sie dann eine syntaktische Deutung für den Unterschied der beiden NPs, bei der sich allerdings herausstellt, daß eine Reihe von vermeintlich 'prädikativen' NPs de facto eigentlich als Oberflächensubjekte fungieren (vgl. z.B. S. 87-89).

Es wäre vermessen und unsinnig, die Dichotomie Referenz/Prädikation als solche anzufechten; ich möchte aber vorschlagen, ihre Anwendung auf den Teilbereich der sogenannten 'prädikativen NPs' noch einmal gründlich zu überdenken. Mein Zugang dabei ist, wie könnte es anders sein, jener der Determinantensemantik.

Betrachtet man die sogenannten 'prädikativen NPs' unter dem Gesichtspunkt der Determination, so erweist es sich als notwendig, mindestens drei verschiedene Typen zu unterscheiden. Entsprechend der Determinantenform im Attribut gibt es 'prädikative' NPs demnach in *indefiniten* (Bsp. 1, 2), in *definiten* (Bsp. 3, 4) und in *artikellosen* (s.u., Bsp. 7-9) Ausprägungen. Steht auch im Subjekt eine determinierte NP und bezieht man deren Numerus und Determination in die Betrachtung mit ein, vervielfacht sich dadurch die Anzahl von Typen noch um einiges weiter.

Zusätzlich wird bei vielen Autoren, etwa bei Raible (1972: 99-109) oder bei Higgins (1976; letzterer zitiert nach Van Peteghem 1991: 20 et passim) nicht zwischen Subjekt und Attribut unterschieden, sondern nur nach den Bereichen rechts und links der Kopula, sodaß der Zusammenhang zwischen Beispielen wie

- |  |            |
|--|------------|
| 5) Ein Affe ist der Täter                  | <i>und</i> |
| Der Täter ist ein Affe                     | oder       |
| 6) Der Lohn der Liebe ist die Freundschaft | <i>und</i> |
| Die Freundschaft ist der Lohn der Liebe    |            |

nicht erkannt wird. Das gilt auch für Leys' Satz (1973: 4): *Der Vorsitzende ist immer ein alter Mann*, bei dem das vermeintlich nicht-referentielle Subjekt auch als Attribut gesehen werden kann. Dabei gibt es zur Unterscheidung der beiden Positionen - die in Kopulasätzen aus Gründen der funktionalen Satzperspektive häufig in invertierter Reihenfolge stehen - eine ganze Reihe von Tests, insbesondere natürlich im Französischen die Hervorhebung des Subjekts mittels *c'est...qui*. (Siehe dazu Silenstam (1985: 19-26) und Van Peteghem (1991:

46-51), die sich beide auf Moreau (1976) beziehen, sowie besonders ausführlich die syntaktische Studie von Verheugd-Daatzelaar (1990)).

Auch die sehr umfassende Untersuchung von Van Peteghem (1991) geht von einer komplizierten Typologie der Kopulasätze aus, nämlich von der von Higgins (1976), für die sich aber in den von ihr untersuchten romanischen Sprachen keine klaren diskursiven, syntaktischen oder semantischen Kriterien nachweisen lassen und die auch nicht mit den Determinationsbedingungen im Attribut korreliert.

Am meisten Typen unterscheidet, aus streng syntaktischer Perspektive, Ferrari (1980) für das Französische. Er bezieht die verschiedenen Arten von Ergänzungen (Adjektiva, Relativsätze etc.) der beiden NPs des Kopulasatzes in seine Betrachtung mit ein und gelangt so zu 142 möglichen Typen, von denen allerdings 'nur' 58 tatsächlich akzeptabel sind.

Die Tatsache, daß so viele verschiedene Typen von Kopulasätzen getrennt beschrieben werden, scheint jedenfalls nahezu legen, daß es keine Möglichkeit für eine einheitliche Theorie oder gar für die Integration und Deutung solcher NPs im Rahmen allgemeiner Prinzipien der Nominalsemantik geben sollte. Dies ist ganz im Sinne der Abtrennung der sogenannten 'prädikativen' NPs von den sonstigen, 'referentiellen', NP-Verwendungen und damit von den NP-Deutungen der Referenzsemantik.

Im Bereich der Determinantensemantik stellt sich aufgrund dessen mit großer Dringlichkeit die Frage, *ob die Bedeutung der einzelnen Determinantenformen, etwa des bestimmten und des unbestimmten Artikels, in 'prädikativen' gegenüber 'referentiellen' NPs getrennt und anders beschrieben werden muß.*

Die Antwort auf diese Frage ist insofern für die Determinantensemantik in allerhöchstem Maße relevant, als man nicht vergessen darf, daß die Artikel und die anderen Determinanten den eigentlichen Kern ihrer Bedeutung und Funktion daraus beziehen, die Art des Referenzbezugs der entsprechenden Nominalphrase zu charakterisieren. Wenn nun die sogenannten 'prädikativen' NPs keinerlei Referenzbezug herstellen, dann wird die Bedeutung der in ihnen enthaltenen Determinanten schlichtweg unbeschreibbar. *Es müßten dies Determinanten sein, die den wesentlichen Kern ihrer Bedeutung, nämlich die Situierung der NP in der unvermeidlichen Dichotomie zwischen Definitheit und Indefinitheit, aufgegeben haben.*

Das ließe sich für Possessiva oder quantifizierende Indefinita unter Umständen noch irgendwie argumentieren. Nicht vertreten läßt es sich aber für die beiden weitaus häufigsten Typen von Determinanten, den bestimmten und den unbestimmten Artikel. Deren wichtigstes und einziges Bedeutungsmerkmal, nämlich Definitheit und Indefinitheit, sollte gar in 'prädikativen' NPs plötzlich etwas anderes sein als eine bestimmte Art des Referenzbezugs? Läßt man diese Hypothese zu, so muß man entweder wie Raible (1972: 99-109) jeden einzelnen Typ von Kopulasatz semantisch ganz gesondert beschreiben, oder man verzichtet auf die (definite versus indefinite) Determination als eine für den Referenzbezug von Nominalphrasen relevante Kategorie.

Für beide Arten von Notlösungen sehe ich erstens keine Möglichkeit und zweitens vor allem keinerlei Notwendigkeit. Schon Winkelmann (1978), der sich immerhin noch verpflichtet fühlt, für das Französische die Unterscheidung zwischen 'referentiellen' und 'prädikativen' NPs an prominenter Stelle einzuführen, bemerkt mehrmals absolut zutreffend, daß sich die Artikelbedeutungen in 'referentiellen' wie in 'prädikativen' NPs auf ganz dieselbe Weise beschreiben lassen (S. 32, 69). Das setzt aber zwingend eine referentielle Funktion der betroffenen Nominalphrasen voraus.

Verheugd-Daatzelaar (1990) unterscheidet (auch im Französischen) ganz traditionell einerseits referentielle und andererseits prädikative Nominalphrasen, aber sie betont (S. 129-138 & 171-172) die Unterschiede zwischen Attributen aus Adjektiven oder artikellosen Substantiven einerseits und Attributen aus vollwertigen NPs andererseits. Sie führt diese Unterschiede auf den referentiellen Charakter der NPs zurück, der für sie nie vollkommen verloren geht. Verheugd-Daatzelaar sieht die Verwendung einer NP in prädikativer Funktion als eine Art Umkategorisierung einer grundlegend referentiellen Einheit; dem mag für das Substantiv u.U. noch zugestimmt werden; zu welcher Art von Einheit der Determinant dabei umkategorisiert wird, bleibt allerdings offen. Für Verheugd-Daatzelaar ist eine 'prädikative' NP jedenfalls "a term denoting an entity described in terms of one of its properties": Die Geschicklichkeit, mit der diese Formel Referenz und Doch-nicht-Referenz verbindet, erinnert geradezu an Politiker-Aussagen.

Ich selbst habe, seit ich mich mit Determinanten beschäftige, stets besonders auf diese Problematik geachtet und bin zumindest im Deutschen, im Französischen und im Spanischen noch auf kein einziges Beispiel von Kopulasatz gestoßen, in dem sich die Determinantenbedeutungen *beider* involvierter NPs nicht im Rahmen der ganz normalen, für referentielle Nominalphrasen entwickelten Kategorien beschreiben hätten lassen.

Daher der Versuch, der hier unternommen werden soll, den sogenannten 'prädikativen' Nominalphrasen die Aura des Besonderen zu nehmen und ihre Deutung ohne Postulierung einer Ausnahme in den Rahmen der normalen Referenzsemantik für determinierte NPs zu verweisen. Dieser Ansatz geht in zwingender Weise aus der Beschäftigung mit der Semantik der Determinanten hervor; denn die Determinantensemantik ist der Ort und der Anlaß par excellence, um Probleme des Referenzbezugs von Nominalphrasen aufzuwerfen und - wann immer dies möglich ist - einer eleganten und einheitlichen Lösung zuzuführen.

Aus diesem Zugang ergibt sich aber auch die Einschränkung, daß die Einwände gegen die getrennte Behandlung der sogenannten 'prädikativen' NPs, die von der Determinantensemantik her formuliert werden können, ausschließlich für *determinierte* NPs Geltung haben; sie betreffen in keiner Weise *nicht-determinierte*, also artikellose, 'NPs' (eigentlich Substantive!) in Attributsposition in Kopulasätzen, wie z.B.

- 7) Unser Nachbar ist Steinbock und Otorhinoloaryngologe    oder
- 8) Die Frau seiner Träume ist Feuerländerin.

### Exkurs 1: Artikellosigkeit und Nullartikel

Wenn hier von *Artikellosigkeit* die Rede ist, dann ist es natürlich essentiell, dieses völlige Fehlen von Determination, das auf den nicht-referentiellen Gebrauch eines Substantivs hindeutet, vom Vorhandensein eines *Nullartikels* zu unterscheiden, der die entsprechende NP ebenso gut und gültig determiniert (d.h., ihr einen - definiten oder indefiniten - Referenzbezug ermöglicht), wie irgendeine andere Artikel- oder Determinantenform auch. Man vergleiche:

- 9) Ich bin Determinantensemantikerin (artikellos) und  
 10) Determinantensemantikerinnen sind Referenzsemantikerinnen  
 (zweimal Nullartikel Plural).

(10) ist der Plural von

- 11) Eine Determinantensemantikerin ist eine Referenzsemantikerin,

und außerdem läßt sich in (10) im Gegensatz zu (9) die Attributs-NP durch ein Relativpronomen wiederaufnehmen - ein deutliches Zeichen für Referenzialität:

- 12) Determinantensemantikerinnen sind Referenzsemantikerinnen, die sich nicht mit Eigennamen und Pronomina herumschlagen wollen,

aber nicht:

- 13)\*Ich bin Determinantensemantikerin, die sich für Kopulasätze interessiert,  
 im Gegensatz zum sehr wohl akzeptablen:

- 13') Ich bin eine Determinantensemantikerin, die sich für Kopulasätze interessiert.

Es ist hier nicht der Ort, die verschiedenen Formen von Nullartikel in den verschiedenen Sprachen zu beschreiben und zu begründen, insbesondere natürlich in den von mir untersuchten Sprachen Deutsch, Französisch und Spanisch. Es muß genügen, darauf hinzuweisen, daß die Nullformen in allen drei Sprachen einen unverzichtbaren und klar abgrenzbaren Platz im Paradigma der Determinanten einnehmen, der im Sprachvergleich deutlich hervortritt und der meist im Bereich der indefiniten Determination auftritt (obwohl auch definite Artikel in gewissen Positionen Null-Allomorphe aufweisen). *Nur echt artikellose Substantive in prädikativer Stellung sind als nicht-referentiell einzustufen; NPs mit Nullartikel im Attribut von Kopulasätzen sind zweifelsfrei referentiell und lassen sich ganz genauso beschreiben wie NPs mit Nullartikel in anderen syntaktischen Positionen.*

### Exkurs 2: Nicht-referentielle determinierte NPs

Weiters ist an dieser Stelle eine Warnung davor anzubringen, die Gruppe der determinierten und jene der referentiellen NPs grundsätzlich gleichzusetzen. Dies wird zwar hier bezüglich der Kopulasätze als fundamentale Position vertreten. Eine differenziertere Sichtweise muß

allerdings auch berücksichtigen, daß gelegentlich auch *determinierte* NPs *ohne referentiellen Bezug* vorkommen können.

Artikellose NPs sind stets nicht-referentiell, und referentielle NPs haben in den meisten syntaktischen Positionen zwingend einen Determinanten bei sich (eine Ausnahmen bilden z.B. Aufzählungen); die Gruppe der determinierten NPs umfaßt jedoch in ihrem Randbereich auch solche, die mehr oder weniger eindeutig *keinen* Referenzbezug herstellen. Es handelt sich um *'NPs' in lexikalisierten Wendungen* (z.B. deutsch *das ist die Frage, es ist ein Jammer, er ist der Dumme, es ist der Fall, daß...*), die sich dadurch auszeichnen, daß in ihnen der Determinant durch kein anderes Element des Determinantenparadigmas (Possessivum, Demonstrativum, ...) ersetzt werden kann. Dasselbe gilt für die anderen Teilelemente dieser lexikalisierten Wendungen, die nicht einzeln, jedes für sich, paradigmatische Oppositionen eingehen. Solche komplexen Ausdrücke können nicht weiter in semantisch unabhängige Einheiten aufgesplittet werden; ihre Semantik (und Referenz) kann nur als Ganzes, also für den gesamten Ausdruck, beschrieben werden. *Daher kann weder nach dem Referenzbezug der an ihnen beteiligten Nominalphrasen, noch nach der referenzsemantischen Bedeutung der in diesen NPs vorkommenden Determinanten sinnvoll gefragt werden.*

Abgesehen von dieser Ausnahme der lexikalisierten Wendungen gibt Determination versus Artikellosigkeit aber ein sehr gutes Kriterium zur Unterscheidung referentieller und nicht-referentieller Nominalphrasen ab. Denn gerade die Artikellosigkeit gewisser NPs in prädikativer Position ist es, die m.E. das wesentliche Argument für die Nicht-Referenzialität dieser vermeintlichen NPs liefert. Die Determinanten sind in ihrer Semantik dermaßen eng mit dem nominalen Referenzprozeß verbunden, daß es nur natürlich erscheint, *die Grenze zwischen 'referentiell' und 'nicht-referentiell' mit der Grenze zwischen determinierten NPs und nicht-determinierten Substantiven gleichzusetzen.*

Man könnte in diesem Fall auch von der Grenze zwischen 'referentiell' und 'prädikativ' sprechen und den Terminus *'prädikative'* Verwendung mitsamt der logisch-semantischen Deutung, die er mit sich führt, auf *artikellose* substantivische Attribute in Kopulasätzen beschränken. Nur artikellose 'prädikative' Substantive wären demnach echt prädikativ (ohne Anführungszeichen) im logisch-semantischen Sinn. Und für diese Gruppe ist auch die entsprechende semantische Deutung, die Zuschreibung einer Eigenschaft an den Referenten der Subjekts-NP, absolut angemessen. *Determinierte* NPs in sogenannter 'prädikativer' Verwendung wären dagegen ohne Postulierung irgendeiner Art von Sonderfall oder Sonderbehandlung der Gruppe der *referentiellen* NPs zuzurechnen.

Da diese terminologische Lösung, die dem Kern meiner These entsprechen würde, aber von der bisher geübten Praxis um ein Erkleckliches abweicht, möchte ich hier im Endeffekt doch davon Abstand nehmen, dem Adjektiv 'prädikativ' diese neue, gegenüber der bisherigen viel enger gefaßte Bedeutung zuzuschreiben. Stattdessen ist es wohl besser, diesen Ausdruck - der zwei Dinge zusammenfaßt, die meiner Ansicht nach nicht

zusammengehören - überhaupt zu vermeiden und stattdessen einerseits von *'artikellosen', 'nicht-referentiellen' Substantiven in prädikativer Position*, andererseits aber von *'determinierten' und daher 'referentiellen' NPs in Attributposition in Kopulasätzen* zu sprechen.

Allerdings braucht weder von der einen noch von der anderen Gruppe im Rahmen einer Semantik der Determinanten des Substantivs allzuoft die Rede sein. Denn erstere Kategorie (die nicht-referentiellen, artikellosen Substantive in prädikativer Position) gehört nicht zum eigentlichen Feld einer Determinantensemantik; letztere Kategorie hingegen (die determinierten und damit referentiellen NPs im Attribut von Kopulasätzen) ist eine in keiner Weise besondere Untergruppe der Klasse der determinierten, referentiellen NPs im allgemeinen. Diese Gruppe muß ausschließlich zu *dem* Zweck näher und gesondert betrachtet werden, um nachzuweisen, daß in ihr die Determinanten keine anderen Bedeutungsmerkmale entfalten als in anderen determinierten und damit referentiellen Nominalphrasen auch.

Es ist nun an der Zeit, vorzustellen, welche alternative Interpretation für Kopulasätze und für die in ihnen vorkommenden (Attributs-) Nominalphrasen hier vorgeschlagen werden soll.

Die Deutung, die im folgenden entwickelt wird, ist keineswegs neu, sie existiert schon und ist allgemein akzeptiert für bestimmte Typen von Kopulasätzen, meist mit definiter 'prädikativer' NP. Diese Deutung soll hier einfach auf sämtliche determinierten referentiellen NPs in Attributposition in Kopulasätzen, ob definit oder indefinit, ausgedehnt werden. Man betrachte folgendes Beispiel:

14) Don Giovanni ist der Schuft, der Donna Elvira verführt hat.

Dieser Satz schreibt nicht Don Giovanni eine Eigenschaft zu, sondern er stellt einen Identitätsbezug her zwischen zwei Referenten (zwei 'mental dossiers', vgl. Schoorl 1980), die bisher im Geiste des Rezipienten / der Rezipientin getrennt existiert haben und die nun zu einer Person verschmolzen werden sollen. Beide NPs, *Don Giovanni* und *der Schuft, der Donna Elvira verführt hat*, haben jeweils jede für sich einen eigenen Referenzbezug; die Bedeutung der Kopula besteht in der Herstellung einer Identität zwischen den beiden. Diese Identität wird hergestellt zwischen zwei bereits als solchen etablierten Referenten, wie ja auch sonst in der Satzsemantik die Referenz der Prädikation stets voranzugehen pflegt.

(Eine ausgezeichnete Untersuchung dieser Art von Identitätssätzen für das Französische liefert unter dem provokanten Titel: *"L'homme est le bourgeois. Le prolétaire, c'est la femme"* Silenstam 1985, die sich leider auf Sätze mit definit determiniertem Attribut beschränkt.)

Die Analyse als Identitätssatz würden für (14) wohl die meisten Linguisten und Linguistinnen teilen. (Nur, daß die wenigsten akzeptieren würden, sie so weit zu verallgemeinern, wie ich es hier vorschlagen werde.) Dieser vorläufige Konsens ermöglicht



es mir, hier gleich vorweg einen Einwand zu entkräften, der im Namen der Eleganz und Einfachheit gegen meine Sichtweise vorgebracht werden könnte. Habe ich doch mit dem weiter oben Gesagten die bisher so schön einheitliche Kategorie der 'prädikativen Nominalphrasen' in zwei Untergruppen - referentielle und nicht-referentielle - aufgespalten. Wenn ich aber nun die Deutung der sogenannten 'prädikativen' NPs mit Determinant an jene der NPs in identifizierenden Kopulasätzen anlehne, dann brauche ich trotzdem keinen zusätzlichen Typ von Kopulasätzen zu postulieren.

Auch bisher wurde mit zwei unterschiedlichen Typen von Kopulasätzen gearbeitet, auch bisher konnten nicht alle Kopulasätze in einheitlicher Weise analysiert werden (vgl. z.B. Verheugd-Daatzelaar 1990: 294). Die hier vorgeschlagene neue Lösung, die die grundsätzliche Trennlinie nicht zwischen identifizierenden und präzisierenden Kopulasätzen, sondern zwischen Kopulasätzen mit determinierten und solchen mit nicht-determinierten Attributs-NPs zieht, bietet den Vorteil, die beiden entstehenden Gruppen nur aufgrund der Eigenschaften der Nominalphrasen zu unterscheiden und so die Kopula einer einheitlichen Analyse näherzubringen.

Einen Versuch, der ganz in dieselbe Richtung geht wie meiner, fand ich übrigens bei dem Determinantensemantiker Van Hout in einer Publikation aus 1969. Er schreibt:

"la copule exprime exclusivement l'égalité de deux ensembles; les variations de la relation unissant l'extension du sujet et l'extension de l'attribut (et non le sujet et l'attribut) proviennent des variations des articles formant le sujet et l'attribut."  
(Van Hout 1969: 43)

Auch Raible (1972: 110) dürfte dieselbe Trennung intendieren, wenn er meint:

"In 'Herr X ist Lehrer' ist also *ist Lehrer* als einwertiges finites Verb zu analysieren, in 'Herr X ist ein Lehrer' würde es sich dagegen um eine Charakterisierung handeln, bei der links und rechts des Seinsverbs (*ist*) je ein mit Nomina besetzter Bereich zu unterscheiden wäre."

In dieselbe Richtung geht auch die folgende klare Stellungnahme von Dressler/Dolschal (1990-91: 125):

"... in predicative NPs with an article (or other quantifier) the predicative involves also a quantification or actualization of (a) discrete member(s) of a class of entities, not of properties."

Für das Italienische zieht Korzen (1982: 157ff.), der Sätze mit [+ MENSCHLICHEN] sog. 'prädikativen' NPs untersucht (*Mario è medico/Mario è mascalzone*) die Trennlinie wie ich zwischen determinierten und nicht-determinierten NPs. Nur erstere verleihen, nach seiner von Guillaume inspirierten Terminologie, dem Denotatum "Substanz" - d.i. in meiner Terminologie natürlich Referenz. Jene Fälle, wo laut Korzen die "Substanz", also die Referenz, auf andere Faktoren als den Determinanten zurückzuführen ist, lassen sich leicht als Syntagmen mit Nullartikel identifizieren. (Das Italienische kennt ja, ganz wie das Deutsche und das Spanische,  $\emptyset$  + *Pl.* als Plural des unbestimmten Artikels und  $\emptyset$  + *Sg.* als unbestimmten Artikel bei Mass Nouns.)

Auch Van Peteghem (1991), die vier romanische Sprachen untersucht (Französisch, Spanisch, Italienisch und Rumänisch), kommt in ihrem Schluß auf zwei große Gruppen von Kopulasätzen; sie sieht aber mit dem Determinantengebrauch im Attribut nur einen engen Zusammenhang und keine zwingende Korrelation (S. 188). Außerdem läßt sie durchblicken, daß sie die Frage der Determination in Kopulasätzen in einer späteren Arbeit genauer behandeln wird, was angesichts der gründlichen empirischen Fundierung ihrer Untersuchung zu der Hoffnung Anlaß gibt, daß hier noch hochinteressante Probleme aufgeworfen werden sollen.

Doch zurück zum Kern unserer Argumentation. Was hier versucht wird, ist also eine Deutung sämtlicher Kopulasätze mit determiniertem nominalem Attribut nach dem Muster der Identitätssätze. Eine solche Deutung ist möglich und bietet gegenüber der bisherigen den Vorteil einer einheitlichen Analyse sämtlicher determinierten referentiellen Nominalphrasen und der in ihnen vorkommenden Determinanten. Erinnern wir uns zu diesem Zweck an Bsp. 14 und betrachten wir in seinem Lichte die Beispiele 15 und 16:

15) Don Ottavio ist der Bräutigam von Donna Anna

16) Don Ottavio ist ein Bräutigam von Donna Anna

Diese Sätze leisten mehr als nur die Zuschreibung einer Eigenschaft ('Bräutigam von Donna Anna') an einen Referenten ('Don Ottavio'). Und die beiden Sätze leisten außerdem nicht dasselbe.

Satz 15 transportiert die zusätzliche Information, daß, entweder, Donna Anna nur einen einzigen Bräutigam hat, oder daß vorher schon von einem ganz bestimmten Bräutigam Donna Annas die Rede gewesen ist, auf den sich der Satz nun bezieht. Satz 16 hingegen informiert zuverlässig darüber, daß Donna Anna außer Don Ottavio noch weitere Bräutigame hat oder gehabt hat, und zwar mindestens einen. Das entspricht ganz genau dem Unterschied zwischen dem Referenzbezug der NPs *der Bräutigam von Donna Anna* und *ein Bräutigam von Donna Anna* in allen anderen denkbaren syntaktischen Positionen.

In Analogie zu (14) ist (15) so zu beschreiben, daß der Sprecher/die Sprecherin zwischen Donna Annas einzigem Bräutigam (bzw. zwischen einem bestimmten vorerwähnten Bräutigam von Donna Anna) einerseits und Don Ottavio andererseits einen Identitätsbezug herstellt. Soweit, so gut. Warum sollte aber der nur ganz leicht abgewandelte Satz mit unbestimmtem Artikel, also (16), im Attribut keinen Referenzbezug mehr enthalten? Es ist nicht einsichtig, warum er nicht auch so gedeutet werden könnte, daß zunächst die Referenz einerseits auf Don Ottavio und andererseits auf einen Bräutigam von Donna Anna hergestellt wird, und daß dann erst die Kopula die Identität zwischen diesen beiden Referenten vermittelt.

Bei der Referenz auf 'einen Bräutigam von Donna Anna' handelt es sich allerdings um *indefinite* Referenz und damit um eine besondere Art von Referenzbezug. Bei indefiniter Referenz ist es nämlich so, daß nicht der Referent selbst, sondern nur die Klasse, der er

angehört (in diesem Fall die Klasse der Bräutigame von Donna Anna) eindeutig identifizierbar ist. Das erklärt zur Genüge den Unterschied zwischen (15) und (16) sowie das vage Gefühl, erst durch die Identifikation mit Don Ottavio sei in (16) der Referenzbezug so richtig hergestellt. Betrachtet man in (16) die indefinite NP *ein Bräutigam von Donna Anna* isoliert, ohne Bezug zum Satzganzen, so hat sie natürlich einen viel weniger festgelegten Referenzbezug als die entsprechende NP *der Bräutigam von Donna Anna* in Satz 15. Das ist aber für indefinite NPs nur normal und entspricht dem üblichen semantischen Unterschied zwischen definiten und indefiniten NPs. (Zum Wesen definiten und indefiniten Determination vgl. ausführlicher Lavric 1989, 1990.) Wie jede indefinite singularische NP konstituiert die NP *ein Bräutigam von Donna Anna* in (16) zunächst eine Menge möglicher Referenten (die Bräutigame Donna Annas), um schließlich ein nicht näher bestimmtes Element davon (einen Bräutigam von Donna Anna) als tatsächlichen Referenten auszuwählen und implizit eine nicht leere Menge weiterer möglicher Referenten (die anderen Bräutigame Donna Annas) von der aktuellen Referenz auszuschließen. Zwischen diesem nicht näher bestimmten Referenten, von dem wir durch die indefinite NP nur wissen, daß er der Gruppe der Bräutigame Donna Annas angehört und daß er nicht der einzige in dieser Gruppe ist (der aber in der Folge bereits *definit* wiederaufgenommen werden könnte und müßte) - zwischen diesem indefiniten Referenten und dem Referenten des Eigennamens *Don Ottavio* wird in Satz 16 m.E. mittels der Kopula ein Identitätsbezug hergestellt.

Die Deutung von Sätzen wie 16 als Identitätssätze zwischen einem definiten und einem indefiniten Referenten ist nicht unbedingt eine bessere Deutung als diejenige mit der 'Zuschreibung einer Eigenschaft'. Es ist aber auch keine schlechtere, und sie ermöglicht eine einheitliche Behandlung von Sätzen wie 15 und 16, was der semantischen Intuition entgegenkommt. Sie erspart einem immerhin so paradoxe Formulierungen wie: "the predicate nominal denotes the property of being a/the entity with a certain property" (Verheugd-Daatzelaar 1990: 172).

Und sie hat außerdem den Vorteil, der normalen Deutung indefiniter referentieller NPs zu entsprechen, kombiniert mit dem allgemeinen Prinzip, daß Referenz der Prädikation (in diesem Fall der Identsetzung) stets voranzugehen pflegt.

Bleibt noch die Anwendung derselben Prinzipien auf ein so klassisches Beispiel wie:

17) Der Heuschreck ist ein Insekt.

Es ist dies gar nicht so sehr schwierig, sofern man annimmt - und das muß man für jegliche Interpretation dieses Satzes -, daß *Heuschreck* und *Insekt* in dieser Art von generischen Sätzen aufgrund kontextueller Faktoren nicht auf Exemplare referieren, sondern auf Spezies und Gruppen von Spezies. Die definite NP *der Heuschreck* referiert auf die als bekannt vorausgesetzte Spezies 'Heuschreck', die indefinite NP *ein Insekt* setzt zunächst die Gruppe aller bekannten Insekten-Spezies als potentielle Referenzmenge an, um dann ein nicht näher bestimmtes Element davon ('ein Insekt') - unter Ausschließung sämtlicher anderer

Insektenarten - als tatsächlichen Referenten auszuwählen. Die Kopula vermittelt die Identität zwischen den Referenten der beiden Nominalphrasen, dem definiten und dem indefiniten. Der Satz bedeutet also in meiner Interpretation, grob paraphrasiert, nicht viel anderes, als daß es eine Insektenart gibt, die mit der Spezies Heuschreck identisch ist. (Und er impliziert außerdem, daß außer dieser noch andere Insektenarten existieren.)

Daß auf diese Weise der Spezies Heuschreck eine Eigenschaft (die 'Insektenhaftigkeit' ...) zugeschrieben wird, oder daß der Heuschreck als Spezies der Klasse der Insekten zugeordnet wird (vgl. Korzen 1982: 173: "riferimento ... a una (sotto) classe"), soll hier in keiner Weise bestritten werden. Diese Interpretationen sind auf satzsemantischer Ebene interessant und die Diskussion darüber, was tatsächlich passiert, soll hier anderen, die sich nicht als Referenz- oder Determinantensemantikerinnen verstehen, überlassen werden. *Was immer aber dieser Satz tut, er leistet es, indem er zunächst einmal eine Gleichsetzung zwischen einem definiten und einem indefiniten Referenzbezug herstellt - einem definiten und einem indefiniten Referenzbezug, die in Kopulasätzen nicht anders zu beschreiben sind als in allen anderen vorstellbaren syntaktischen Positionen auch.*

#### LITERATUR

- Doron, E. 1988 The semantics of predicate nominals, *Linguistics* 26/2: 281-301.
- Dressler, W.U./Doleschal, U. 1990-91 Gender agreement via derivational morphology, *Acta linguistica hungarica* 40/1-2: 115-139.
- Ferrari, G. 1980 Etude syntaxique des déterminants 'le' et 'un' dans la phrase à verbe être, *Cahiers de l'institut de linguistique de Louvain* 6/3-4: 65-120.
- Higgins, F.R. 1976 *The pseudo-cleft construction in English*, Indiana.
- Korzen, I. 1982 Perché MARIO È MEDICO - ma non \*MARIO È MASCALZONE? Sull'uso degli articoli nell'italiano con particolare riguardo al predicato del soggetto col tratto + UMANO, *Studi di grammatica italiana* 11: 137-178.
- Lavric, E. 1989 Zur Inzidenz des Determinanten im Referenzvorgang, *Zeitschrift für Romanische Philologie* 105/3-4: 237-253.
- 1990 *Mißverstehen verstehen: Opake Kontexte und Ambiguitäten bei indefiniten und definiten Nominalphrasen*, (= Grazer Linguistische Monographien 7), Graz.
- Leys, O. 1973 Nicht-referentielle Nominalphrasen, *Deutsche Sprache* 2: 1-15.
- Moreau, M.-L. 1976 *C'EST. Etude de syntaxe transformationnelle*, Université de Mons.
- Raible, W. 1972 *Satz und Text. Untersuchungen zu vier romanischen Sprachen*, (= Beihefte der Zeitschrift für Romanische Philologie 132), Tübingen.
- Schoorl, S. 1980 Opacity and transparency: A pragmatic view, in: Van der Auwera, J.(ed.) *The semantics of determiners*, London/Baltimore: 156-165.
- Silenstam, M. 1985 *L'homme est le bourgeois. Le prolétaire, c'est la femme. Un examen des phrases d'identité de forme A EST B et A, C'EST B*, (= Studia Romanica Upsaliensia 38), Uppsala.

- Van Hout, G. 1969 Structures et significations de l'énoncé prédicatif, *Cahiers de linguistique théorique et appliquée* 6: 43-59.
- Van Peteghem, M. 1991 *Les phrases copulatives dans les langues romanes*, (= Pro lingua 11), Wilhelmsfeld
- Vater, H. 1986 *Einführung in die Referenzsemantik*, (KLAGE = Kölner Linguistische Arbeiten Germanistik 11), Köln.
- Verheugd-Daatzelaar, E. 1990 *Subject arguments and predicate nominals. A study of French copular sentences with two NPs*, (= Faux titre 45), Amsterdam/Atlanta.
- Winkelmann, O. 1978 *Artikelwahl, Referenz und Textkonstitution in der französischen Sprache*, (= Mannheimer Studien zur Linguistik 1), Frankfurt a.M.

Eva Lavric

Institut für Romanische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien